Politische Rundschau.

Deutschland.

*Am Sonntag traf der Kaiser in Hamburg ein, wohnte dem Wettsegeln seiner Jacht „Meteor“ bei und ging am Nachmittag nach dem erfolgten Einlaufen des „Meteor“ als erstes Boot an Bord der „Hohenzollern.“ Am Montag vormittag fand eine Besichtigung der auf der Reede liegenden Kriegsschiffe statt, worauf die „Hohenzollern“ nach Helgoland in See ging.

*Wie aus Venedig verlautet, trifft das deutsche Kaiserpaar in der zweiten Hälfte des Monats September zu mehrtägigem Aufenthalt dort ein. Zur Begrüßung des kaiserlichen Paares werden der König und die Königin von Italien, sowie der Prinz und die Prinzessin von Neapel daselbst anwesend sein.

*König Leopold wird am 27. d. in Kiel eintreffen, um den Regatten beizuwohnen. In seinem Gefolge werden sich der Oberhofmarschall Graf d'Oultremont, General Brassine und Baron Snoy befinden. Der belgische Gesandte in Berlin Baron Greindel wird sich bereits am 26. d. nach Kiel begeben.

*Was alles noch an Gerüchten über Ministerkrisen in den Blättern herumspukt, wird zur vorläufigen Ruhe gelangen, nachdem der Kaiser seine größere Sommerreise angetreten hat. Denn eine Entscheidung in den vielen Personenfragen kann nur erfolgen, wenn der Monarch in Berlin ist. Daß es einzelne Blätter gibt, die so thun, als ob alle die umgehenden Gerüchte auf leeren Vermutungen beruhen, ändert an der Thatsache nichts, daß wirkliche erhebliche Personalveränderungen in den höchsten Reichs- und Staatsposten bevorstehen, wenn auch vielleicht erst zum Herbst.

*Im Reichstag gehen die Geschäftsdispositionen, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, dahin, daß zunächst die dritte Lesung der Vorlage betr. die Handwerksorganisation durchgeführt wird. Alsdann sollen die Besoldungsvorlage und die Nachtragsetats zur dritten Lesung gelangen. Weiterhin soll der Gesetzentwurf betr. den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte, welcher ebenfalls noch der dritten Lesung harrt, erledigt werden. Außerdem dürfte noch die Entscheidung über die Wahl des Abg. Merz getroffen werden. An die Erledigung weiterer Vorlagen und Anträge ist schwerlich zu denken.

*Bezüglich der Anzeige von Eheschließungen der Zivilbeamten der Militär-Verwaltung hat nach dem ‚Armee-Verordnungsblatt‘ der Kriegsminister angeordnet: „Zivilbeamte der Militärverwaltung, welche sich verheiraten, haben von der erfolgten Eheschließung alsbald der unmittelbar vorgesetzten Behörde Anzeige zu erstatten. In der Anzeige sind der Tag der Eheschließung, der Name der Frau, sowie die Namen, der Wohnort und der Beruf ihrer Eltern anzugeben.“

*Von militärischen Einquartierungen mit berittenen oder fahrenden Truppen sollen nach Anordnung der zuständigen Militär- und Zivilbehörden zukünftig alle diejenigen Gehöfte, auf denen die Maul- und Klauenseuche herrscht, befreit bleiben, damit nicht die Seuche durch die Truppen weiter verschleppt werden kann. Auf die Fußtrupen bezieht sich diese Anordnung jedoch nicht.

*Zu der gegenwärtig durch die Blätter gehenden Mitteilung, es sei die Gründung eines Kriegerbundes beabsichtigt, der alle deutschen Kriegervereine umfassen soll, wird folgendes gemeldet: Die Bildung eines neuen Kriegerverbandes ist nicht beabsichtigt, vielmehr soll der bereits bestehende Deutsche Kriegerbund die für alle Landesteile zu gründenden Landesverbände in sich aufnehmen. Es ist dann in Aussicht genommen, für die Landesverbände den einzelnen Bundesfürsten das Protektorat anzutragen, während man hofft, daß der Kaiser das Protektorat über den Deutschen Kriegerbund annehmen wird. Die Organisation der Landesverbände ist nahezu abgeschlossen; gegenwärtig ist man mit der Bildung eines Preußischen Kriegerverbandes beschäftigt.

Oesterreich-Ungarn.

*Mit der Einführung der neuen Zivilprozeßordnung am 1. Januar erhalten auch in Oesterreich die Richter eigene Gewänder, schwarze Talare mit violetten Aufschlägen und schwarzen Baretten; ebenso erhalten die Verteidiger Talare.

*Der nationale Kampf in Oesterreich veranlaßt einen Abgeordneten des liberalen Großgrundbesitzes, den Grafen Stürgkh, zu der in der liberalen Grazer ‚Tagespost‘ gegebenen Anregung, unter gewissen Voraussetzungen dem Großgrundbesitze die Vermittlerrolle zwischen Deutschen und Tschechen zu übertragen. Das halbamtliche ‚Fremdenblatt‘ begrüßt diesen Artikel als eine Heilsbotschaft, dabei von der „Sehnsucht“ fabelnd, mit der die Bevölkerung dem friedenstiftenden Einschreiten der Regierung entgegensähe, und meint, „daß die Sprachenverordnungen keine unlösbaren Rätsel böten; diese könnten den Bedürfnissen und Ansprüchen beider Teile so angepaßt werden, daß die Deutschen und die Tschechen, statt sich zu Tode zu hetzen, erträglich neben einander leben könnten.“

Frankreich.

*Im Ministerium des Aeußern wurde ein besonderes kommerzielles Büreau errichtet zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Südamerika.

England.

*Die ‚Offizial Gazette‘ veröffentlicht eine lange Liste von Auszeichnungen, welche aus Anlaß des Jubiläums der Königin verliehen worden sind. Der Prinz von Wales wurde zum Großmeister und obersten Ritter des Großkreuzes des Bathordens ernannt. Außerdem wurden sechs neue Peers des vereinigten Königreiches kreiert und sämtliche Premierminister der Kolonien zu Mitgliedern des Geheimen Rates der Königin ernannt. Das Kriegsamt gibt ferner die Ernennung des Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar zum Feldmarschall und diejenige des Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein zum persönlichen Adjutanten der Königin bekannt.

*Das Oberhaus hat einstimmig eine Glückwunschadresse an die Königin Viktoria beschlossen, und wird sie in corpore überreichen. Das Unterhaus beschloß in gleichem Sinne gegen die Stimmen der Irländer.

*Von der Abdankung der Königin Viktoria ist nach einer Meldung des ‚L.-A.‘ in London die Rede. Es verlaute in Hofkreisen, daß die Königin Viktoria bald nach dem Jubiläum abdanken wolle, zu Gunsten des Prinzen von Wales, dessen Krönung zu erleben ihr dringender Wunsch ist.

Italien.

*General Graf Morozzo della Rocca, der älteste Offizier der italienischen Armee, hat aus Anlaß seines neunzigsten Geburtstages ein Telegramm des deutschen Kaisers erhalten, in welchem der Kaiser dem General seine wärmsten Glückwünsche übermittelt und die Hoffnung ausspricht, daß die Dienste des Generals seinem Könige und seinem Vaterlande noch lange Jahre erhalten bleiben. Auch zahlreiche andere Telegramme sind dem General zu seinem Geburtstage zugegangen.

*Die innerlich recht morsche parlamentarische Mehrheit Rudinis hat bereits den Abfall eines bisherigen Mitläufers zu verzeichnen. Bei der fortgesetzten Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern hat sich der Radikale Cavallotti unter Beifall der äußersten Linken gegen die innere Politik des Kabinetts ausgesprochen und erklärt, er werde, wiewohl ungern, gegen di Rudini stimmen.

*Ueber das gerichtliche Vorgehen gegen Crispi wird ein Beschluß der italienischen Deputiertenkammer entscheiden. Einem Privat-Telegramm aus Bologna zufolge wird die Forderung, gegen Crispi in dem Prozeß Favilla vorzugehen, der Deputiertenkammer gelegentlich der Beratung des Justizbudgets unterbreitet werden.

Amerika.

*Die Frage der englisch-amerikanischen Schiedsgerichte ist thatsächlich weit hinaus vertagt worden. Auf Wunsch des Präsidenten Mac Kinley wurde ein neuer Entwurf zu einem Schiedsgerichtsvertrage zwischen den Ver. Staaten und Großbritannien ausgearbeitet. Der Entwurf wird wahrscheinlich nicht vor Dezember dem Senat vorgelegt werden. Diejenigen Artikel, an denen der erste Entwurf scheiterte, sind in der neuen Vorlage nicht enthalten.

Asien.

*Von einer neuen Fremdenhetze in China, in der Provinz Kiangsi, wird berichtet: Die englische Mission zu Wu-tschen wurde von einem chinesischen Pöbelhaufen angegriffen und zerstört. Fünf Engländerinnen entronnen mit genauer Not dem Tode. Der Pöbel griff auch die französische Mission an, wurde aber von Truppen zerstreut.

Deutscher Reichstag.

Am 22. d. tritt das Haus in die dritte Lesung der Handwerker-Vorlage (Novelle zur Gewerbeordnung). — In der Generaldiskussion erklärt

Abg. Richter (fr. Vp.): Wir befinden uns in einer eigentümlichen Lage. Herr v. Bötticher soll seinen Abschied eingereicht haben. Ich würde es bedauern, wenn dies die letzte Vorlage wäre, die er gemacht, weil sie niemand befriedigt, aber viel Schaden anrichten dürfte. Es wäre sonderbar, wenn nun der Bundesrat zu den Aenderungen Stellung nehmen soll, die der Reichstag mit Zustimmung des Herrn v. Bötticher daran vorgenommen. Der kommende Mann, als welchen man jetzt Herrn v. Miquel bezeichnet, ist gewiß anderer Anschauung als Herr v. Bötticher. Herr v. Miquel hat sich als Abgeordneter jedenfalls nicht auf die Seite der Zünftler gestellt. Die Nationalliberalen sollten daraus eine Mahnung entnehmen, die Handwerker in ihren Agitationen nicht zu bestärken durch die Annahme einer solchen Vorlage.

Staatssekretär v. Bötticher: Abg. Richter wies auf Gerüchte hin, die im Umlauf sind über Veränderungen in meiner Stellung. Ich kann ihn beruhigen, indem ich ihm mitteile, daß ein Abschiedsgesuch von mir noch nicht eingereicht ist. Im übrigen hat das Gesetz immer nur ein Vertreter der verbündeten Regierungen zu vertreten, ob das die eine Person ist oder die andere, ist gleichgültig. Die Trennungsstunde hat jedenfalls noch nicht geschlagen, Herr Richter, aber sie rückt vielleicht näher.

Abg. Vielhaben (Antis.) legt ausführlich den ablehnenden Standpunkt seiner Partei zu der Vorlage dar, die Einzelheiten seiner Ausführungen gehen aber bei der herrschenden Unruhe vollkommen verloren.

Abg. Metzner-Neustadt (Zentr.) bezeichnet es als außerordentlich bedauerlich, daß die einzige Errungenschaft der Kommissionsberatung, die Vorschrift, daß Lehrlinge nur ausgebildet werden dürften von den zur Führung des Meistertitels Berechtigten, in zweiter Lesung wieder gestrichen worden sei und zwar auf Antrag der Freisinnigen. Die Organisation, wie sie die Vorlage schaffen wolle, werde dem Handwerk so gut wie gar keine Dienste leisten können. Nur wenn man wirkliche obligatorische Zwangsinnungen schaffe, werde man sagen können: Es ist ja alles da, es ist nicht wie bei armen Leuten. Die Mehrheit möge sich deshalb nochmals überlegen, ob sie mit gutem Gewissen für die Vorlage eintreten könne.

Abg. Hitze (Zentr.) meint, die obligatorische Zwangsinnung würde auch seiner Ansicht nach dem dem Handwerk mehr nützen können, aber man dürfe deshalb doch den Nutzen der freien Innungen nicht gar zu sehr unterschätzen. Um dieses Nutzens willen, den die Vorlage dem Handwerk doch unzweifelhaft bringe, werde er als Freund des Handwerks für dieselbe stimmen.

Damit schließt die Generaldiskussion. — In der Spezialdiskussion wird § 81 debattelos unverändert angenommen.

Die Diskussion über § 81 a (obligatorische Aufgaben der Innung) und 81 b (fakultative Aufgaben) wird verbunden.

Abg. Richter beantragt hier, die Entscheidung von Streitigkeiten, die zur Kompetenz des Gewerbegerichts gehören, sowie die Errichtung von Schiedsgerichten zur Schlichtung solcher nur da zuzulassen, wo Gewerbegerichte nicht existieren.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.) begründet diesen Antrag, der verhüten wolle, daß die Institution der Gewerbegerichte durch solche Innungsschiedsgerichte lahm gelegt werde. Die Gewerbegerichte genössen in den Arbeiterkreisen eines großen Vertrauens, zu den Innungs-Schiedsgerichten würden dagegen die Arbeitnehmer schwer Vertrauen fassen können, denn sie müßten befürchten, daß dort der Unternehmer-Standpunkt zu sehr vorherrschen werde.

Preuß. Handelsminister Brefeld behauptet, die bestehenden Innungsschiedsgerichte hätten sich sehr gut bewährt. Greife einmal Mißtrauen gegen ein solches Gericht Platz, so stehe ja den Betreffenden der ordentliche Rechtsweg offen.

Abg. Gamp (freik.) glaubt, daß für Streitigkeiten zwischen Handwerkern ein mit Handwerkern besetztes Innungsgericht eine größere Rechtsgarantie biete, als ein von Magistratsmitgliedern geleitetes Gewerbegericht.

Abg. Schmidt-Berlin (soz.) kann zu den Innungs-Schiedsgerichten kein Vertrauen hegen. Ihre Urteile würden meist nur im Interesse der Arbeitgeber gefällt. Diese Gerichte seien eben zu mangelhaft organisiert, sie könnten die Oeffentlichkeit ohne Angabe von Gründen ausschließen. Die Arbeiter könnten deshalb zu ihnen kein Vertrauen haben.

Abg. Bassermann (nat.-lib.) unterstützt den Antrag Richter, da sich die Gewerbegerichte durchaus bewährt hätten, also kein Grund vorliege, ihren Wirkungskreis einzuschränken.

Der Antrag Richter wird darauf gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen, Sozialdemokraten und Welfen abgelehnt, die §§ 81a und 81b werden unverändert angenommen.

Sodann wird die Weiterberatung vertagt.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause kam nach der Pfingstpause am Dienstag die Novelle zum Vereinsgesetz zur zweiten Abstimmung. Die Debatte beschränkte sich auf eine anderthalbstündige Generaldiskussion, welche einen sehr erregten Charakter annahm. In der Schlußabstimmung wurde das Gesetz gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Polen und des Zentrums in der Fassung angenommen, die es in dritter Lesung erhalten. Darauf wurden noch einige kleinere Vorlagen erledigt. Der Antrag Rickert wegen des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder wurde an eine besondere Kommission verwiesen.

Von Nah und Fern.

Essen. Der bisherige Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Bödicker hat die ihm von der Firma Friedr. Krupp angebotene Stellung bei dem Direktorium der Kruppschen Werke angenommen. Wie gemeldet wird, soll Dr. Bödicker die Leitung der gesamten Kruppschen Wohlfahrtseinrichtungen übernehmen, welche ein ständiges Ressort für sich bilden.

Weißenburg. Bei starkem Regen fand am Sonntag mittag die Enthüllung des Denkmals des 5. schlesischen Jägerbataillons statt. Anwesend waren: der Inspekteur der Jäger, Generalleutnant v. Müller, Generalleutnant v. Strantz, Kommandeure und Offiziers-Deputationen des 5., 8. und 14. Jägerbataillons. Die Weiherede hielt Pastor Wernicke, das Hoch auf den Kaiser brachte Generalleutnant v. Müller aus. Nach der Feier besuchten die Festteilnehmer den Gaisberg und sodann die Grabdenkmäler auf dem Kirchhofe in der Altstadt, wo sie am Grabe des bei Weißenburg gefallenen Kommandeurs des 5. Jägerbataillons, Majors Grafen v. Waldersee, einen Lorbeerkranz niederlegten.

Mannheim. Eine „Friedrich und Marie Engelhornstiftung“ haben der Geheime Kommerzienrat Engelhorn und Gemahlin anläßlich ihrer goldenen Hochzeit begründet. Die Zinsen der Stiftungssumme (50 000 Mk.) sollen an jedem 18. Juni unter vier christliche und eine jüdische Familie verteilt werden.

Göttingen. Der Schnellzug Kassel-Berlin ist bei Station Hedemünden am Montag um 4 Uhr morgens entgleist. Die Ursache ist mit Sicherheit noch nicht festgestellt. Ein Wagen wurde umgeworfen. Von den darin befindlichen Reisenden wurden sieben nur unerheblich verletzt, so daß sie die Reise fortsetzen konnten. Der Verkehr war 2 Uhr nachmittags wieder hergestellt.

Darmstadt. Nach der so eben erschienenen amtlichen Statistik über die Weinproduktion in Hessen bezifferte sich in verflossenem Jahre die Gesamt-Weinproduktion in Hessen auf 785 607 Hektoliter. Der Löwen-Anteil hiervon entfällt mit 682 708 Hektoliter auf Rheinhessen, dann folgt Starkenburg mit 22 731 Hektoliter und zuletzt Oberhessen mit nur 168 Hektoliter. Der Wert dieses Weinerträgnisses wird auf 13 384 390 Mark geschätzt; für Rheinhessen 12 980 788 Mk., für Starkenburg 400 552 Mk. und für Oberhessen 3050 Mk

Ihr Geheimnis.

5] Roman a. d. Englischen d. Lady G. Robertson.

(Fortsetzung.)

Der Major konnte seine Neugierde nicht mehr bezähmen. „Was haben Sie für Nachrichten?“ fragte er gespannt.

„Ich wollte es Ihnen eben erzählen. Es ist eine ganz romantische Geschichte. Der rechte Erbe ist gefunden, aber es ist diesmal eine Erbin. Mr. Clemens schreibt mir, daß nicht der leiseste Zweifel an der Berechtigung ihrer Ansprüche besteht. Sie sind auch schon von der Regierung bestätigt, denn es ist kein Testament aufzufinden, und die junge Dame ist die nächste Verwandte. Er fügt hinzu, daß sie noch sehr jung ist, ungewöhnlich hübsch und bisher in beschränkten Verhältnissen gelebt hat.

„Und wer ist sie?“ fragte der Major.

„Das schreibt der Rechtsanwalt nicht. Jetzt ist sie jedenfalls Gräfin Leonie Charnleigh auf Lighton Hall!“

„Welch eine Stellung für ein so junges Mädchen!“ rief der Major aus. Es thut mir wirklich von Herzen leid, Barlow, daß der Preis nicht Ihnen in den Schoß gefallen ist.“

„Ich entsage gern, obgleich ich mich sehr darüber gefreut haben würde. Aber Gott weiß, daß ich ihn ihr gönne.“

„Sie sind ein Held. Wenn ich eben die Pairswürde und was damit zusammenhängt, verloren hätte, so würde ich in einer sehr unchristlichen Gemütsverfassung sein. Ich bewundere Sie, aber ich könnte Sie nicht nachahmen. Wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle thun würde?“

„Nein, nicht im entferntesten.“

„Ich würde Urlaub nehmen, nach England reisen, um die Gräfin werben und sie heiraten.“

„Zum Heiraten gehören zwei,“ lachte Paul Barlow. „Aber ich muß aufbrechen, es wird sonst zu spät für meinen Besuch beim General. Bitte begleiten Sie mich?“

„Nein, ich fühle mich höchst überflüssig dabei. Ich treffe Sie nachher beim Essen.“

So trennten sich die beiden. Der Major, der eine warme Zuneigung für den jungen Offizier fühlte, sah ihm traurig nach. Er hätte weinen mögen über die Enttäuschung, die jener erlitten.

„Ich hätte ihm so sehr die Erbschaft gegönnt,“ sagte er halblaut, „und doch bin ich stolz auf ihn, wie edel er den Schlag erträgt. Keine Klage, kein Murren, daß das Glück, das ihm sicher schien, einem unbedeutenden jungen Mädchen zugefallen ist!“

Paul Barlow ging mittlerweile weiter. Er wollte es sich selbst nicht eingestehen, daß er enttäuscht war. Er sagte sich, daß ein Soldat die Launen des Schicksals ebenso gut wie die Gefahren des Krieges ertragen müsse, ohne mit der Wimper zu zucken. Er dachte an das junge Mädchen, das, erst achtzehn Jahre alt, Herrin von Lighton Hall und Besitzerin eines fürstlichen Vermögens war. Wer mochte ihr mit Rat zur Seite stehen?

Diese Gedanken beschäftigten ihn, bis er das Haus seines Vorgesetzten erreichte, dann riß er sich gewaltsam von ihnen los. Der General war ausgegangen, aber Miß Day empfing den Besucher auf dem geräumigen Balkon, welcher mit den schönsten Rosen umrankt, einer Laube glich.

Einen Augenblick sah Paul Barlow sie bewundernd an. Nelly Day war keine gewöhnliche Erscheinung. Ihr große Gestalt war edel und anmutig in ihren Formen, und ihr Gesicht trug einen durchgeistigten Ausdruck, den man nur bei innerlich reifen Naturen findet. Ein etwas melancholischer Blick in den großen, dunklen Augen gab dem Ganzen einen besonderen Reiz, sie war schön und lieblich, aber auf das Herz des tapferen Kriegers hatte das junge Mädchen noch keinen Eindruck gemacht.

„Eine Blume unter Blumen!“ rief er ihr lächelnd entgegen. „Ich kam her, um Ihnen nochmals zu danken, Miß Day, für den gestrigen Abend, der einer der hübschesten war, die ich auf Malta verlebt habe.“

„Sie schulden mir keinen Dank, Herr Hauptmann,“ erwiderte sie, „der Ball war Papas Gedanke und auch von ihm arrangiert. — Wollen Sie sich hier draußen zu mir setzen? Ich finde es heute unerträglich heiß in den Zimmern. Der Juli ist eine Jahreszeit, die einem völlig die Laune verderben könnte.“

„Ich glaube nicht, daß Sie mit Launen zu kämpfen haben,“ sagte er.

Sie sah ihn mit funkelnden Augen an. „Da irren Sie sich, Hauptmann Barlow. Die Männer haben ja alle die Ansicht, daß zu dem Ideal einer Frau eine gewisse Beschränktheit und immer eine gleiche Gemütsruhe gehört. Aber glauben Sie mir: ohne eine starke Dosis Temperament, wozu auch die Launen gehören, sind wir ganz einfach langweilig.“

Es fiel Paul Barlow unwillkürlich ein, ob die junge Gräfin im fernen England wohl auch so dächte, und Nelly, die ihn ansah, bemerkte, daß seine Gedanken abschweiften. Bisher hatte sie die Augen gesenkt, während sie mit ihm sprach, so daß sie das Geheimnis ihres Herzens nicht verrieten, aber er beachtete das nicht, ebensowenig wie das Zittern ihrer Hände. Er war blind für alle die Zeichen einer wärmeren Zuneigung, die ein eitlerer Mann schon lange zu seinen Gunsten gedeutet haben würde.

„Wie schön die Landschaft heute beleuchtet ist!“ sagte Nelly, um das Thema zu ändern, während ihre kleinen weißen Hände einige Rosen pflückten und zusammenfügten.

Hauptmann Barlow sah ihr zu. Als sie aber eine Knospe nach und nach zerpflückte, sagte er: „Hoffentlich werden Sie später nicht ein Herz, welches Ihnen zugethan ist, so vernichten, wie diese Rose, Miß Day.

„Ich werde schwerlich in die Lage kommen,“ erwiderte sie. „Ist es aber ein Herz, das mir lieb und teuer ist, so werde ich gewiß alles thun, es mir zu erhalten.“

Während sie sprach, drückte sie unbewußt die halb entblätterte Knospe an die Lippen und küßte sie.

„Ich möchte wohl wissen,“ bemerkte Barlow, „ob es wirklich in der Welt noch eine hohe, treue, uneigennützige Liebe gibt, solche wie Shakespeare sie uns in seinen Werken vorführt, und die ihm im Sinne lag, als er Romeo und Julia schrieb — eine Liebe, für welche die Menschen früher ihr Leben ließen.“

„Zweifeln Sie daran?“ gab Nelly zurück,

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN